

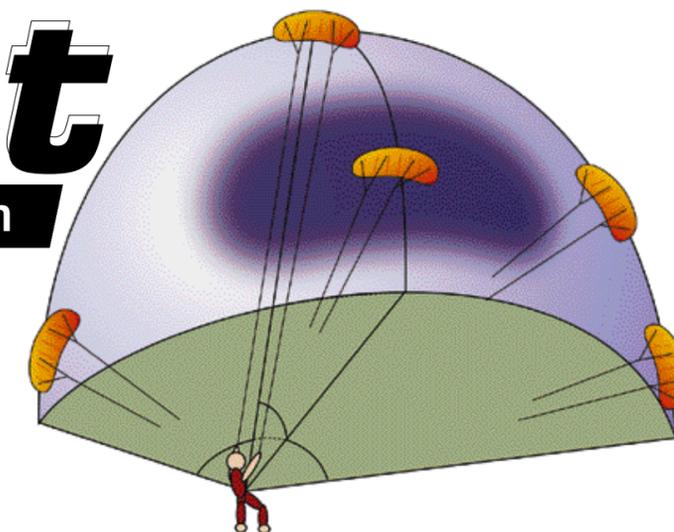
Der Kobra-Start

Alternative für Starkwind: Asymmetrisch aufziehen

AUS FRANKREICH KOMMT EINE NEUE FORM DES STARKWINDSTARTS: DABEI WIRD DER SCHIRM ASYMMETRISCH AUFGEZOGEN, UM DEM WIND WENIGER SCHIRMFLÄCHE ZU BIETEN. MIT DIESER TECHNIK WERDEN DER „SPINNAKER“-EFFEKT UND DAMIT DIE HORIZONTALEN ZUGKRÄFTE DER KAPPE DEUTLICH GERINGER GEHALTEN.

VON SASCHA BURKHARDT

Eigentlich möchte man meinen, daß in den knapp zwei Jahrzehnten des Gleitschirm-Sports so ziemlich alle möglichen Start- und Aufzichtechniken schon durchexerziert worden sind. Offenbar nicht, denn immer wieder tauchen neue Varianten des Umgangs mit Steuerleinen und Tragegurten auf. Die Technik des asymmetrischen Rückwärts-Aufziehens erscheint zudem so simpel, daß man sich fragen kann, warum niemand früher daraufgekommen ist. Zumal fast jeder Pilot schon erlebt hat, wie der Schirm nur mit einem Stabilo steigt und dabei in Windrichtung krabbelt. Die bewußte Ausnutzung dieses Effektes kann zumindest erfahrenen Piloten beim Starkwindstart sehr hilfreich sein. Diese Startvariante ist am windigen Startplatz des französischen St. André erstmals regelmäßig beobachtet worden. Das ist wohl kein Zufall, denn nicht weit von da lassen sich immer mehr Kitesurfer von Mini-Gleitschirmen über den See ziehen und nutzen dabei ganz bewußt das sogenannte „Windfenster“ aus. Zur Erinnerung: Wir haben das Windfenster schon in unserem Artikel über das Kitesurfen in GLEITSCHIRM 7/2001 beschrieben. Man macht sich beim Kiten zunutze, daß die Zugkräfte des Windes am größten sind, wenn die Kappe mit dem Piloten und der Windrichtung in einer Linie und gleichzeitig etwas über dem Horizont steht. Diese Stellung in der „Powerzone“ bringt die meisten horizontalen Zugkräfte - also genau das, was wir beim Gleitschirmstart eigentlich nicht wollen. Jeder Pilot kennt das: Wer bei stärkerem Wind seinen Schirm aufzieht, wird vor allem in der ersten Phase des Aufziehens leewärts gezogen.



Kitesurfer machen sich schon lange das „Windfenster“ zunutze. Die Zugkräfte der Kappe werden geringer, wenn der Schirm weg von der „Powerzone“ (blau) in Richtung des linken, oberen oder rechten Windfensterrands gesteuert wird.

Denn die Kappe steht wie ein Spinnakersegel im Wind, und auch der Auftrieb ist noch nicht nach oben, sondern nach hinten gerichtet. Steht der Schirm dagegen überm Kopf, verschwinden die horizontalen Zugkräfte weitgehend, und die Kappe ist deutlich leichter zu beherrschen: Der Schirm befindet sich am Rand des Windfensters. Auch seitlich vom Piloten befindet sich die Kappe am Fensterrand. Wenn der Kitesurfer beispielsweise „vom Gas gehen“ will, lenkt er den Schirm nach links oder rechts aus der Powerzone heraus. Beim „Kobrastart“ machen sich nun auch Gleitschirmflieger denselben Effekt zunutze.

Voraussetzung für den Kobrastart ist allerdings schon eine gute Rückwärtsstarttechnik und entsprechende Schirmbeherrschung bei starkem Wind. In jedem Fall sollte diese Technik erst auf einer flachen, hindernisfreien Wiese bei Winden um die 15 km/h geübt werden, bevor man die Schlange am Startplatz steigen läßt!

Der Schirm wird zunächst grob ausgelegt. Dabei soll eine Schirmhälfte etwas „zusammengeknüllt“ unter dem Rest der Kappe liegen: Wir wollen dem Wind nur wenig Angriffsfläche bieten, und zudem nur einen

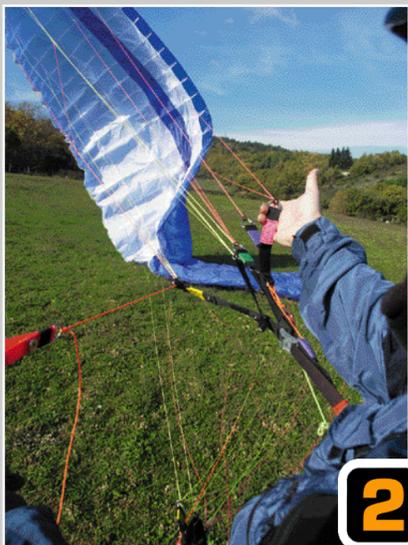
Stabilo steigen lassen, und legen deshalb die Kappe so aus, daß diese Flügelspitze als erste Luft schöpft. Auf unseren Fotobeispielen ist es die rechte Schirmhälfte, also jene, die nach Umdrehen zum Schirm links im Blickfeld liegt. Nun ergreift eine Hand die rechte Bremse, die andere den rechten Tragegurt. Weder die linke Bremse noch der linke Tragegurt werden in diesem ersten Beispiel also angerührt!

Durch einen leichten Zug am rechten Tragegurt steigt die rechte Schirmhälfte (im Blickfeld links) hoch und schwenkt in Blickrichtung gesehen nach rechts. Mit der Bremse wird sie nun daran gehindert, ganz auf die Eintrittskante umzuschlagen. Gleichzeitig geht der Pilot nun einen oder zwei Schritte nach links und blickt weiterhin in Schirmrichtung. Der Wind kommt jetzt nicht mehr ganz von hinten, sondern leicht von rechts. Die Kappe befindet sich somit noch etwas näher am rechten Fensterrand. Und siehe da: Durch ein geschicktes Zusammenspiel zwischen rechtem Tragegurt und rechter Bremse wird die Kappe dazu gebracht, wie eine Kobra mit dem Stabilo voraus aufzusteigen. Dabei „krabbelt“ sie durch ihren nach rechts gerichteten Auftrieb oft noch etwas weiter an den Fensterrand - und befindet sich somit in einer





1



2



3



4

Schlangenbeschwörung gegen Starkwind: Der Wind kommt in unserem Beispiel etwas mehr von rechts als von hinten. Der Pilot hat den Schirm so auf den Boden gelegt, daß die rechte Kappenhälfte zuerst Luft schöpft. Mit dem rechten Tragegurt und der rechten Bremse ...

Zone, wo die Zugkräfte deutlich geringer sind als „voll im Wind“. Durch die Richtung der Auftriebsvektoren wird der Schirm zusätzlich etwas daran gehindert, ins Windfenster zurückzufallen. Böen werden in zusätzliches Steigen am Fensterrand umgewandelt. Der Pilot muß darauf achten, die Leinen durch weitere kleine Schritte nach links unter Spannung zu halten. Der Wind kommt also nach wie vor eher von seiner rechten Seite und nicht aus dem Rücken.

Oft steigt der Schirm dann so weit hoch, daß er schräg stationär stehen bleibt und auch der unterste Stabilo den Boden nicht mehr berührt. Nun

kommt der entscheidende Augenblick. Durch einen weiteren Zug am Tragegurt steigt die Kappe noch höher, gleichzeitig läßt sich der Pilot vom Schirm wieder etwas nach rechts zurückziehen. Kiter kennen dieses Gefühl, wenn die Kappe sie „unter sich zieht“. Ein Gleitschirmpilot ist oft versucht, dieser Kraft zu widerstehen. In dieser Phase des Starts muß er sich aber unter den Schirm ziehen lassen und diesen gleichzeitig mit dem Tragegurt noch etwas höher über sich drücken.

Der größte Nachteil des Kobrastarts in der hier gezeigten Form ist die Verwundbarkeit des Piloten in der

folgenden Phase: Der Schirm steht jetzt über dem Piloten, dieser hat aber nur einen Tragegurt und eine Bremse in der Hand. Er muß jetzt beim Ausdrehen umgreifen - und genau das wird von vielen Piloten zu recht als Unsitte betrachtet. Normalerweise gehören beim Start beide Bremsschlaufen in die „richtige“ Hand - das ist bei der hier gezeigten Version des Kobrastarts aber kaum möglich.

Hätte der Pilot dagegen in unserem Beispiel, nachdem er sich gegen den Uhrzeigersinn zum Schirm eingedreht hat, für „seine Kobra“ den linken Fensterrand gewählt und zuerst die linke Schirmhälfte (also jene in

Blickrichtung rechts) steigen lassen, wäre es ihm durchaus möglich gewesen, beide Bremsen schon in die richtige Hand zu nehmen, und die Ausdrehrichtung hätte besser zur Schirmdrehbewegung gepaßt.

Nur ist das etwas unübersichtlicher, weil der untenliegende Gurt zuerst steigt und sich die Tragegurte noch stärker verdrillen. Deswegen haben wir für die Photos der Anschaulichkeit halber die erste Methode des Kobrastarts gewählt: Für den Einsatz am Flugberg empfiehlt sich aber eindeutig die zweite, weil beide Bremsleinen schon in der jeweils richtigen Hand bereit liegen.

Tip: Im Flachland erst mal kurz die

übersichtlichere Methode üben (der Stabilo des oberliegenden Gurtes steigt zuerst), danach die Alternative trainieren (der Stabilo des unterliegenden Gurtes steigt zuerst), und erst dann, wenn alles sicher beherrscht wird, am Startplatz die Technik schrittchenweise bei mäßigen Windbedingungen weiter vertiefen. Und nicht vergessen: Wer beide Bremsen schon in der Hand haben möchte, kann je nach Ausdrehrichtung nur den linken beziehungsweise den rechten Fensterrand benutzen! Auch beim Kobrastart kann sich die Gleitschirmwelt sicherlich noch auf das Auftauchen weiterer Varianten gefaßt machen ...

... wird der Schirm am Umschlagen gehindert und gleichzeitig dazu gebracht, am rechten Windfensterrand mit dem Stabilo voraus zu steigen. Kleine Schritte nach links verhindern ein Rückfallen der Kappe in die Powerzone. Wenn die „Kobra“ vom Boden abgehoben hat, läßt sich der Pilot darunter ziehen, dreht aus und ... hebt auch ab.



5



6



7



8

Fotos: Hans-Joachim Hübner; Foto: Sascha Burkhardt; Kabinen: Powerfly; Shing; Sigurd; Helm und Overall: Heide

perche

Der Joker

400,- €